

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 12

Artikel: Berufe im Heim : "Hautnahe" Auseinandersetzung : agogische Arbeit in der Sonnenbühl Klinik für Drogenabhängige in Brütten
Autor: Schnetzler, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufe im Heim

«HAUTNAHE» AUSEINANDERSETZUNG

Agogische Arbeit in der Sonnenbühl Klinik für Drogenabhängige in Brütten

Von Rita Schnetzler

Hansueli Zellweger ist Gruppenleiter der «Austritts-Wohngruppe» und Bereichsleiter «Wohngruppen» in der Sonnenbühl Klinik in Brütten. Im Zentrum seiner agogischen Arbeit steht die «hautnahe» Auseinandersetzung mit den Klientinnen und Klienten, die in der Sonnenbühl Klinik Alternativen zu ihren bisherigen Lebensstrategien und Verhaltensmustern und zu ihrem bisherigen Beziehungsverhalten finden und entwickeln möchten.

Als Hansueli Zellweger die Ausbildung an der heutigen Schule für Soziale Arbeit in Zürich begann, stellte diese noch «Erzieher»-Diplome aus. Zellweger schloss die Ausbildung jedoch bereits als «Sozialpädagoge» ab. Mit dem Namen veränderte sich auch das Selbstverständnis der Sozialpädagoginnen und -pädagogen. Im Zentrum steht heute nicht mehr das «Er-Ziehen», sondern das Begleiten und Fördern von Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen in ihrer Entwicklung.

Hansueli Zellweger arbeitet heute als Gruppenleiter der «Austritts-Wohngruppe» und Bereichsleiter «Wohngruppen» in der Sonnenbühl Klinik in Brütten. Die Sonnenbühl Klinik ist ein Therapiezentrum des Kantons Zürich für Drogenabhängige. Der Bereich «Wohngruppen» ist für die sozialpädagogischen Elemente der Therapie zuständig. Zu diesem Therapieschwerpunkt gehört neben der Auseinandersetzung in und mit der Therapiegemeinschaft auch die Vorbereitung auf das Leben nach dem Klinikaustritt. Als Leiter der «Austritts-Wohngruppe» begleitet Hansueli Zellweger Klientinnen und Klienten in der dritten und letzten Phase der Therapie (Übertrittsphase).

Therapieschwerpunkte

«Einer anderen Person, zu der ich überhaupt keinen Bezug hatte, etwas von

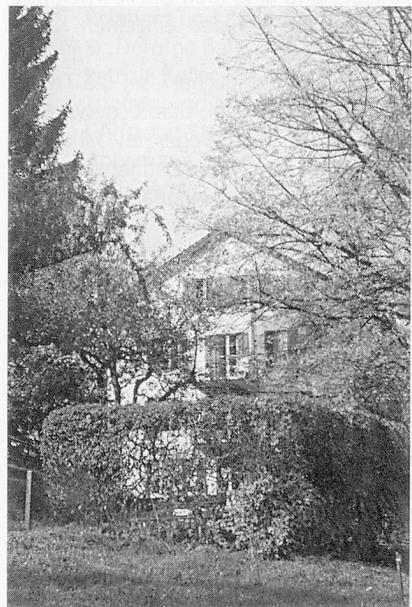
¹ In der Sonnenbühl Klinik spricht man im Allgemeinen vom «sozialpädagogischen» oder – weil der Begriff «Päd-Agogik» sich streng genommen ausschliesslich auf das «Führen» bzw. «Erziehen» von «Knaben» oder Kindern bezieht – vom «soziotherapeutischen» Bereich. Hansueli Zellweger selber spricht auch von agogischer Arbeit. Die Schule für Soziale Arbeit Zürich überlässt die konkrete Berufsbezeichnung heute ihren AbsolventInnen bzw. deren Arbeitgebern. Im Folgenden werden die Klinik-intern verwendeten Begriffe übernommen.

mir zu erzählen, war für mich eine grauenhafte Vorstellung. Irgendwie war ich richtig verklemmt, mich zu Themen aussern zu müssen, die sich bisher in meiner tiefsten Gefühlswelt abspielten und oft für mich persönlich zu quälend waren, um mir länger und eingehender darüber Gedanken zu machen. Während meines Drogenkonsums musste und wollte ich nicht länger über mich und meine Umwelt nachdenken.» (Roland S., Erfahrungen in der Einzel-Psychotherapie, Jahresbericht 1997 der Sonnenbühl Klinik)

Die Frauen und Männer, die in das Therapiezentrum des Kantons Zürich für Drogenabhängige in Brütten ob Winterthur eintreten, haben schwierige Situationen und «unerträgliche Gefühle» bisher durch den Konsum illegaler Drogen und/oder von Alkohol kurzfristig «bewältigt». Viele von ihnen haben in ihrer Kindheit wenig Geborgenheit und Sicherheit erfahren und Beziehungen als wenig verlässlich erlebt. Auch als Erwachsene verlassen sie sich deshalb kaum auf andere Menschen, und es fällt ihnen besonders schwer, tragfähige Beziehungen aufzubauen. Die Strategie, solche Defizite durch den Drogenkonsum zu kompensieren, liegt in einer stark «Konsumgüter»-orientierten Gesellschaft durchaus nahe.

Voraussetzung für die Aufnahme in die Sonnenbühl Klinik ist die Bereitschaft zur Drogen- und Alkoholabstinentz. Meist sind es äussere Bedingungen, die suchtkranke Menschen dazu bewegen, sich auf eine solch grundlegende Neuorientierung einzulassen. Abstinenz bedeutet für sie, die schwierigen Situationen und Gefühle auszuhalten, sich damit auseinanderzusetzen und damit umzugehen, ohne auf das «Gift» auszuweichen. Die abstinenzorientierte Therapie ist eine grosse Herausforde-

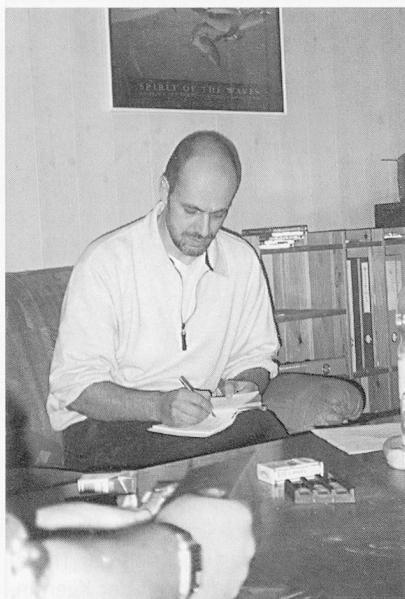
itung in erster Linie für die Klientinnen und Klienten, die sich ihren Gefühlen stellen müssen, aber auch für die Sozialpädagogen, die Handwerker und die Psychotherapeuten, die sie dabei unterstützen, «dranzubleiben». Von zentraler Bedeutung für das Gelingen der Therapie ist dabei die Ehrlichkeit der Klientinnen und Klienten mit sich selber: «Natürlich stösse ich immer wieder an Grenzen, wo ich zweifle und nahe daran bin, wieder zu Drogen zu greifen. Dies kann ich nicht leugnen, denn sonst würde ich mich erneut belügen.» (Roland S.)



Die Klinik in Brütten bietet einen Schutzraum im Hinblick auf den Umgang mit Alkohol und Drogen.

Flexibleres Therapiekonzept

«Starre Behandlungsschemata» in der Therapie für suchtkranke Menschen sind «überholt», wie der Ärztliche Direktor Wulf Rössler und der Verwaltungsdirektor Jürg Schaefer im Jahresbericht 1997 der Sonnenbühl Klinik feststellen. Nach heutigen Vorstellungen muss die Therapie individuell und flexibel gestaltet werden. Im Zeichen der veränderten Anforderungen und Ansprüche hat die Sonnenbühl Klinik im vergangenen Herbst ein neues Phasen-Therapiekon-



Die Arbeit mit drogenabhängigen Erwachsenen bedingt Bereitschaft, sich hautnah einzulassen ... und die Fähigkeit, sich abzugrenzen.

zept eingeführt, das sich vom vorherigen Konzept unter anderem durch eine kürzere Mindestaufenthaltsdauer unterscheidet und eine individuelle Therapievereinbarung mit den einzelnen Klienten vorsieht.

«Kundenfreundlicher» sei die Therapie im Sonnenbühl damit geworden, stellt Hansueli Zellweger im Jahresbericht 1997 fest. Die Abstinenzorientierung wurde zwar beibehalten, es wird aber vermehrt auch an Alkohol- und Drogenrückfällen gearbeitet. Solche Rückfälle kommen vor, und es wäre unrealistisch, dieser Tatsache auszuweichen. Ein Rückfall kann, so Zellweger, dann eine «Chance zum weiteren Therapieerfolg» sein, wenn es gelingt, trotz Schamgefühlen dazu zu stehen, persönliche Ursachen zu erkennen und sich der ehrlichen Auseinandersetzung mit sich selber und der Therapiegemeinschaft sowie den strukturellen Konsequenzen («therapeutisches Moratorium») zu stellen.

Austrittsvorbereitung

Den Mittelpunkt der Therapie in der Sonnenbühl Klinik bildet das Zusammenleben in drei Wohngruppen und einer Austritts-Wohngruppe. Einmal pro Woche finden Wohngruppensitzungen statt. Sie bilden einen Rahmen für die Arbeit am eigenen Verhalten in der Gruppe und an persönlichen Therapiezielen. Im Unterschied zur Gruppen-Psychotherapie geht es in der Wohngruppensitzung in erster Linie um die Auseinandersetzung mit konkreten Erlebnissen und Herausforderungen im All-

tag. Hier werden auch lebenspraktische Dinge besprochen und wenn nötig geübt, etwa das Verfassen von Bewerbungsschreiben und das Führen von Bewerbungsgesprächen.

Lebenspraktische Fragen und die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind in der dritten Therapiephase besonders intensiv: Nach der Orientierungs- und der darauffolgenden Vertiefungsphase geht es nun darum, die Voraussetzungen für den Klinikaustritt zu erarbeiten. Im Zentrum stehen dabei Fragen zur beruflichen Zukunft und zur Beziehungssituation und die Vorbereitung auf ein suchtfreies Leben außerhalb des Schutzraumes der Klinik.

Nach dem Austritt aus der Klinik treten die «Sonnenbühlerinnen» und «Sonnenbühler» in eine vierte Therapiephase ein: Sie wohnen nun in der Außenwohngruppe (AWG) in Winterthur und gehen meist einer regulären Arbeit nach oder besuchen eine Ausbildung. Für die Zimmermiete und den Lebensunterhalt kommen sie in der Regel selber auf. Drogen- und Alkoholkonsum ist auch in der AWG verboten, die Einhaltung dieser Regel wird auch hier durch Urinproben und Alkoholtests kontrolliert. Im Hinblick auf den Umgang mit Suchtmitteln bietet also auch die AWG noch einen verbindlichen Rahmen und damit einen gewissen Schutz vor Rückfällen.

Gefühle und «Funktionstüchtigkeit»

«Es ist so viel passiert, was mich durcheinander gebracht hat», erklärt Martin². Deshalb habe er sich in der vergangenen Woche nicht mit der Suche nach einer «Schnupperstelle» befassen können. «Du hast dir vor einer Woche aber fest vorgenommen, die Sache nun an die Hand zu nehmen», erinnert ihn Claudio Marti, der als Leiter der AWG an-

den Wohngruppensitzungen der «Austrittsgruppe» teilnimmt. «Was ist denn passiert, das deine Pläne derart durcheinander gebracht hat?», will Hansueli Zellweger wissen. Nichts sei passiert. Er habe halt einfach keine Lust darauf, «draussen» zu arbeiten. Auch der Übertritt in die AWG sei ihm eigentlich kein Bedürfnis, erklärt Martin: «Mir gefällt es hier. Ich fühle mich akzeptiert und geborgen und sicher vor ‚Abstürzen‘.»

Enttäuschung, so geht aus dem weiteren Gespräch hervor, war es, die Martin seine Energie geraubt hat und ihn kraftlos und müde macht – Enttäuschung über vermeintliche Freunde, auf die er sich doch nie richtig verlassen könne: Wenn er sich nicht selber immer wieder melde, laufe gar nichts. Auch die Beziehung zu seinem Wohnkollegen Roger², der ebenfalls an der Sitzung anwesend ist, entspricht nicht dem, was sich Martin unter einer Freundschaft vorstellt. Was ist es genau, das Martin von Roger erwarten würde? Weiss Roger von Martins Enttäuschung? Will oder kann er die Erwartungen nicht erfüllen, oder kennt er sie ganz einfach nicht? Die Sitzung bietet die Chance, diese Fragen zu klären. Vielleicht wird Martin das Thema in der Gruppen-Psychotherapie noch einmal aufgreifen. Sicher befasst er sich auch in der Einzeltherapie damit.

In der Wohngruppensitzung geht es nun aber noch um etwas anderes, mit den Worten von Claudio Marti «plump ausgedrückt um deine ‚Funktionstüchtigkeit‘». Natürlich verstehen die beiden Sozialpädagogen Martins Enttäuschung. Sie wissen auch, dass die Erfahrung des Enttäuscht-Werdens ihre Geschichte und Martins Verhalten tiefere Ursachen hat. Und dennoch: «Ich habe den Eindruck, dass du zu sehr von deinen Gefühlen abhängig bist», findet Hansueli Zellweger. Es sei nämlich durchaus möglich, sich um eine Stelle zu bemühen, ohne sich in einem psychischen Hoch zu befinden. Wenn er dies

Sonnenbühl Klinik: Zielpublikum und Therapieablauf

Als Therapiezentrum für Drogenabhängige nimmt die Sonnenbühl Klinik drogen- und/oder alkoholabhängige Menschen (auch Paare und Suchtkranke mit psychopathologischen Auffälligkeiten und in begrenzter Zahl Methadonbezüger in der Abschlussphase des Methadonentzuges) auf, in der Regel nach stationärem körperlichem Entzug. Therapieabbrechern und Quereinsteigern aus anderen Institutionen sowie Rückfälligen bietet die Klinik ein verkürztes Therapieprogramm an.

Die Therapie umfasst eine Orientierungs-, eine Vertiefungs- und die Übertrittsphase in der Klinik in Brütten sowie als vierte und letzte Phase das begleitete Wohnen in der Außenwohngruppe in Winterthur. In den ersten drei Phasen arbeiten die Klientinnen und Klienten während 26 Stunden pro Woche in einem der Arbeitsfelder (Bäckerei, Küche, Hauswirtschaft, Bauernhof/Garten, Schreinerei, Töpferei, Unterhalt/Reparaturen). Neben sozio- und arbeitstherapeutischer Begleitung bietet die Klinik intensive Einzel- und Gruppenpsychotherapie an.

² Namen von der Redaktion geändert.

dagegen nicht tue, verstärke das die Selbstzweifel. Gefühle, Stimmungslagen und Sehnsüchte sind ernstzunehmen und aufzuarbeiten, sie sind aber nicht unabänderlich mit der Notwendigkeit gekoppelt, ihnen nachzugeben und frühere Pläne und Vorsätze aufzugeben.

Sich einlassen und sich abgrenzen

Zusätzlich zu seiner sozialpädagogischen Ausbildung hat Hansueli Zellweger eine Ausbildung zum Personzen-

trierten Berater abgeschlossen sowie verschiedene Kurse in systemischer Familientherapie absolviert. Zurzeit steht er in Ausbildung zum Gruppentherapeuten. Wer mit drogenabhängigen Erwachsenen arbeitet, sollte diesen nach Meinung Hansueli Zellwegers mit einer gewissen Sympathie begegnen und bereit sein, sich «hautnah» auf sie einzulassen. Wichtig findet Zellweger auch eine gewisse Lebenserfahrung, Belastbarkeit, eine aktuell relativ stabile Lebenssituation sowie die Fähigkeit, sich abzugrenzen.

Letzteres ist insbesondere dann schwierig, wenn eigene Verletzungen und Defizite anklingen. Die Klientinnen und Klienten spüren solche «wunde Punkte» sehr genau. Oft versuchen sie, das Problem ihres Gegenübers anstelle des eigenen zu thematisieren und damit von der eigenen Problematik abzulenken. Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedeutet es immer wieder eine grosse Herausforderung, solche Ablenkungsversuche zu erkennen und sich dadurch nicht in der eigenen Rolle verunsichern zu lassen. ■

NEUE HEIMLEITER

Altersheime

Altersheim Almendsberg, 9426 Walzenhausen
 Altersheim Alpstein, Zeughausstr. 18, 9053 Teufen
 Altersheim Bucheggberg, Hauptstrasse 10, 4585 Lüterswil
 Alterswohnheim «An der Bünz», 5605 Dottikon
 Betagtenzentrum Dosselen, 6274 Eschenbach
 Altersheim Erika, Urnässcherstr. 45, 9064 Hundwil
 Kranken- und Pflegeheim, Gartenstr. 15, 8805 Richterswil
 Altersheim Eichhölzli, Schachemerstr. 15, 8192 Glattfelden
 Altersheim Inseli, Kirchgässli, 4710 Balsthal
 Alters- und Pflegeheim Kreuzstift, Rathausplatz 1, 8780 Schänis
 Altersheim Lindenbaum, Züberwangen
 Altersheim Lindenhügel, Zeughausstr. 25, 9053 Teufen
 Hugo Mendel-Heim, Billeterstr. 10, 8044 Zürich
 Alterszentrum Mythenpark, Mythenstr. 2, 6410 Goldau
 Altersheim Rossligasse, Gerbegasse 2, 8180 Bülach
 Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad, 3512 Walkringen
 Bürger- und Altersheim Casa Son Duno, Zorten, 7082 Vaz/Obervaz
 Altersheim Unteres Seetal, Talstr. 3, 5703 Seon
 Alters- und Pflegeheim, alte Beggingerstr. 60, 8226 Schleitheim
 Altersheim Wägelwiesen, Obere Kirchstr. 33, 8304 Wallisellen
 Alterwohnheim Weiherwies, Weiherwies 410, 9035 Grub
 Altersheim der Waisenguts- und Fondsgemeinde, Heidnerstr. 16, 9450 Altstätten
 Altersheim Wiesli, Rietstr. 75, 8200 Schaffhausen
 Altersheim Zelg, Heidenerstr. 9, 9034 Eggersriet
 Alters- und Pflegeheim Zell, Luthernstr. 3, 6144 Zell

Hedi Sonderegger
 Heidi Beer/Edith Stoltz
 Daniela Felber-Hubler
 Roger Meier
 Leo Müller-Biaggini
 Ernst und Jacqueline Schoch
 Karl Meerstetter
 Urs Risch
 Reinhard und Brigitte Hasler
 Sr. Dorothe Bart
 Patrizia Keller
 Thomas und Monique Maier
 Christoph Steinemann
 Annemarie Inderkum
 Karl Diener
 Hansueli Eggimann
 Venantius und Katharina Platz
 Rüdiger Niederer
 Daniel und Heidi Guggisberg
 Bernhard Huss
 Heidi Schönenberger
 Karin Lehnherr
 Veronika Zimmermann
 Hildi Lehmann
 Oskar Blaser

Kinder- und Jugendheime

Schul- und Berufsbildungsheim Albisbrunn, Ebertswilerstr. 33, 8915 Hausen am Albis
 Sonderschulheim Hagendorf, Lorzenweidstr. 3, 6332 Hagendorf
 Holee, Kinderheim der Heilsarmee, Holeestr. 62, 4054 Basel
 Landschule Peter, Oberdorf, 9633 Hemberg
 Haus im Ruthen, Ruten 145, 9428 Walzenhausen
 Sunnehalb, Heilpädagogisches Kinderheim, 5655 Stein
 Kinderheim Titlisblick, Wesemlinring 7, 6006 Luzern
 Sunnemätteli, Kinderheim der Heilsarmee, 8344 Bäretswil

Bastian Nussbaumer
 Markus Born
 Pierre Reift
 Heinz Etter
 Michel und Jeannette Vautie
 Heinz Temperli
 Marta Zumbühl
 Erika Zimmermann

Behinderteneheime

Wohn- und Arbeitsheim Balm, Balmstr. 50, 8645 Jona
 Wohnheim und Behindertenwerkstatt Bärgquelle, Gewerbezone Unteres Tüll, 3770 Zweisimmen
 Roth-Haus, Schwerstbehindertenheim, Aarauerstrasse 11, 5630 Muri
 Schmetterling, Kleinwerkheim für Behinderte, Bösch 85, 6331 Hünenberg

Susann Gamper
 Beat Pignolet
 Uwe Tischer
 Regula Hösli

Arbeiterheim

Arbeiterheim Tannenhof, 3236 Gampelen

Richard Märk

Drogentherapiestation

Sonnegg, Therapie- und Nachsorgestation für ehemalige Drogenkranke, 3625 Heiligenschwendi

Thomas Keller